

[illegible]

1930-1931-жылдары Кыргызстандын улуттук маданиятынын өнүгүшүнө чоң өнүктүрүшкөн. Бул жана башкалардын эң маанилүү жетишкендиги болгон. Бул жана башкалардын эң маанилүү жетишкендиги болгон. Бул жана башкалардын эң маанилүү жетишкендиги болгон.

88

Kosten der Gemeinde haben überall vielen Schaden veranlaßt und lange Ueberlegungen erforderte. Wo nicht die Nothdurft laut wurde, daß eint ein fremdlicher Kriegsherr Tür und Thor geöffnet werde, verurtheilte entweder das Privatinteresse oder die Rücksichtlichkeit des Unternehmens manden Protest. (K. v. Schumacher in seiner Chronik der Stadt- und Landgemeinde Lüdenscheid, Alfena, 1847).

Ein Urtheil über den Pumpernickel vor 150 Jahren. Im Jahrgang 1784 des „Westphälischen Magazins“ lesen wir: „Das edelste Produkt Westfalens ist gewiß der sehr nahrhafte und zur Arbeit stärende Pumpernickel, ein Brod, welches allgemein zu seyn verdient. Die ganze Fülle der Kornkräfte begreift dieses wohlsmekende Brod in sich. Es ist gar und hat seine besten Säfte nicht im Nauche verloren, weil es nur gekeimtes Korn ist. Es ist groß, weil es nur gekeimtes Korn ist. Es ist reichlich wahr, allein die Spitzen und Ähren des Korns kommen nicht hinzu, und in der übrigen Hülse des Korns sind Kräfte, die dem Mehle nichts nachgeben. Die Krst, das beste Geißt davon fliege, denn der Backofen wird gewöhnlich erst nach 21 Stunden wieder geöffnet. Auch ist dieses Brod nichts weniger als wegen seiner Grobheit unverdaulich. Was Unkenner oder Ausländer grob und unverdaulich nennen, ist seine nahrhafte Kraft, und die ganze Sache beruhet nur darauf, daß man sich mit wenigem begnügen lasse. Denn ein Pfund Pumpernickel gewährt soviel Nahrung, wie 5 bis 6 Pfund weiß Brod. Schade, daß dieses Brod nicht durch ganz Deutschland eingeführt wird.“

Die „gute alte Zeit“. Das Archiv der Obersten Sechsdörge in Jericho bewahrt folgenden Cellaß des dortigen Magistrats: „Nachdem man nützlich wahrgenommen, daß an den Sonn- und Festtagen in den Wirtshäusern und Brautwein-Schenken Schmelzeren und Söfferen getrieben, solche Tage entheiligt und im Posselt und Wollust zugebracht werden, den Gottesdienst gänzlich verachten und durch ihr lüthernes Leben der ganzen Gemeinde ein Vergerniß geben: So wird den Wirtshäusern und Brautwein-Schänken, auch denen, so solche Häuser an denen Tagen am fleißigsten besuchen, hierdurch öffentlich bekannt gemacht, kein Bier und Brautwein während dem Gottesdienst zu verzapfen und keine Cellage zu setzen; solche Sabbaths-Schänder nicht auf, sondern zur Kirche und Anbörung des göttlichen Worts anzuhallen und verweisen, widrigenfalls so wohl der Wirt als die Gäste, so diesem nicht stricke nachsehen, mit 5 Rthl. und Jeder von letzteren mit 1 Rthl. geandnet werden soll. Wonach sich ein Jeder zu achten und für Strafe zu hüten hat. Sig. Jericho, den 2. Januarii 1768. Magistrats dasehst.

Heimatblatt für den südlichen Teil der Grafschaft Mark

Nr. 10	Altena, Oktober 1935	13. Jahrgang
--------	----------------------	--------------

Wer kann unsre Seele töden, Wer das junge Blut verderben! Klingt der Baum in Sturmesnöthen, Kinnt der Stamm aus offenen Kerben: Tief im Boden, — tausend Streben, Eng geschlossen, In die schwere, deutsche Erde, hart gedrungen, Hält die Wurzel und saugt Leben.	Wer kann unsre Herzen zwingen, Wer die hellen Augen blenden! Nur lehrt deine Pulse singen, Nur wird deine Blicke wenden Tief in dich, wo — tausend Streben, Eng geschlossen, In die schwere, deutsche Erde, hart gedrungen, Deines Blutes Wurzeln leben.
---	---

de binden,
 vernichten!
 eit finden,
 durchsichtigen;
 d Streben,

 erbe, hart gedrungen,
 Leben.

E. C. Kolbenheger.
(Aus dem „Lyrischen Brevier“, Verlag Albert Langen, München.)

Kommuniziert Alfred Colman aus Verdohl, geboren am 7. Mai 1873, der lange Jahre in den Zeppelin-Werken zu Friedrichshafen und Mangeln am Bodensee in leitender Stellung tätig war, hat vor etwa drei Jahren ein Buch unter dem Titel „Luftschiff voraus!“ veröffentlicht, in welchem er die Geschichte der Erfindung des starren Systems im Luftschiffbau und die schwierige Entwicklung der Zeppelin-Werke nach seinen persönlichen Erfahrungen im Verkehr mit Graf Zeppelin selbst und den übrigen leitenden Persönlichkeiten niedergelegt hat. Damals erschien eine sehr lesenswerte Beschreibung dieses interessanten und lehrreichen Buches aus der Feder des bekannten Berichterstatters Norbert Jacques in der „AZ“ vom 20. November

1932, die wir uns hier wiederzugeben erlauben vor allem aus dem Grunde, weil sie uns nicht nur das Buch treffend charakterisiert, sondern auch die bedeutende Persönlichkeit unseres süderländischen Landmannes, der das Buch geschrieben und selbst sich unergängliche Verdienste um die Entwiklung der Luftschiffahrt erworben hat:

„Am Abend des 5. August 1908 strömten Tausende von Menschen zum Stadthofhof von Friedrichshafen. Graf Zeppelin sollte mit dem Stuttgarter Zug von Echterdingen kommen, wo sein Luftschiff verladen war und unter den Trümmern seine Hoffnungen und die Ermartungen von Millionen Deutscher begrub. Wir sahen in der Dunkelheit des kleinen kugelförmigen Mann mit den Reiterbeinen aus dem Wagen steigen. Seine Tochter umfing ihn in ihren Armen.

...und ...

...und ...

...und ...

...und ...

...und ...

...und ...

...und ...

...und ...

1. Die erste Gruppe der Aufgaben ist die, die die
 2. Die zweite Gruppe der Aufgaben ist die, die die
 3. Die dritte Gruppe der Aufgaben ist die, die die
 4. Die vierte Gruppe der Aufgaben ist die, die die
 5. Die fünfte Gruppe der Aufgaben ist die, die die
 6. Die sechste Gruppe der Aufgaben ist die, die die
 7. Die siebte Gruppe der Aufgaben ist die, die die
 8. Die achte Gruppe der Aufgaben ist die, die die
 9. Die neunte Gruppe der Aufgaben ist die, die die
 10. Die zehnte Gruppe der Aufgaben ist die, die die

einsgebäude mit Bibliothek. Theatersaal, Kaffeehaus, das Ledigenheim, eigene Milchwirtschaft, Schlachtereien, Bäckereien und Ziegeleien und alle jene Dinge schuf, die unter dem Namen „Zeppelin-Wohlfahrt“ seit 1913 wirksam wurden. Aus ihr löste er 1929 ein Unternehmen, das heute mit der täglichen Verarbeitung von 120 000 Liter Milch sich zu dem größten Butterhersteller Deutschlands entwickelt hat: die Omnia in Ravensburg. Er hat den Schiffen Echnere zugebracht, der als Luftschiff-Führer von einmaliger Bedeutung wurde.

Friedrichshafen, 1908 ein Städtchen von 5000 Menschen, ist auf 12 000 gemachsen und hatte während des Krieges 20 000 Einwohner. Die herrlichen alten Häuser und Gärten, die feinen Verwaltungen und Gärten der See vornehmten, sind unter Golsmans Leitung zu zeitgemäßen öffentlichen Anlagen gemorden und führen auf der einen Seite in den Hafen, auf der anderen in das größte Hotel des Sees . . .

Das alles lesen wir im ersten Teil der Golsmanschen Aufzeichnungen. Manchmal vielleicht der Materie angemessen, die so viel mit Nischenhallen, mit den Ruben der Blechflächen und verglichen zu tun hat, etwas blockig gestaltet. Aber dann kommen die Schilderungen, wie zwischen den 8000 Arbeitern, auf denen die Werke am Kriegsende standen, die Revolution verarbeitet und erlitten wurde, wie durch den Einsatz reiner Menschlichkeit, durch Mut und Charakter, Unbesonnenheit, rohe Verfechtung, aufgewühlter Sine verbitet, gewissenlose Hege neutralisiert wurden, die Masse sich zu Einn und Vernunft zurückführen ließ und die neue schwere Zeit eingeleitet wurde. Und hier, wo lautere menschliche Gaben gelten, bekommt die Darstellung Geschmeidigkeit, Schwung und Flamme.

Der Mann, der in diesem Buch über sein Wirken berichtet, gehört zu jenen selbstmäßigen Deutschen, in denen Gemüt und Selbstbeherrschung, Stolz und Phantasie, Intellekt und Ausdauerwille sich vereinen. Ein Typ, der stets der stärkste Werber für Deutschland war, aber durch die gegenwärtige, so nervös hin und her bebende Entwicklungsgeschichte (1932) leider bedroht erscheint.

